Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1957)

Artikel: Die Kokospalme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988315

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieses reizvolle Bild vom Gestade des Indischen Ozeans zeigt die schlanken, leicht gebogenen Stämme der Kokospalme. Sie müssen erklettert werden, will man die hoch in den Wipfeln hängenden Früchte vor der Todreife ernten.

Kokospalmenhaine sind meist an den Küsten gelegen, da die Palmen Licht, Luft und Feuchtigkeit benötigen, die Wurzeln aber unempfindlich gegen Salzwasser sind. Der ständige Wind biegt die Stämme, aber er bricht oder entwurzelt sie nie.

DIE KOKOSPALME

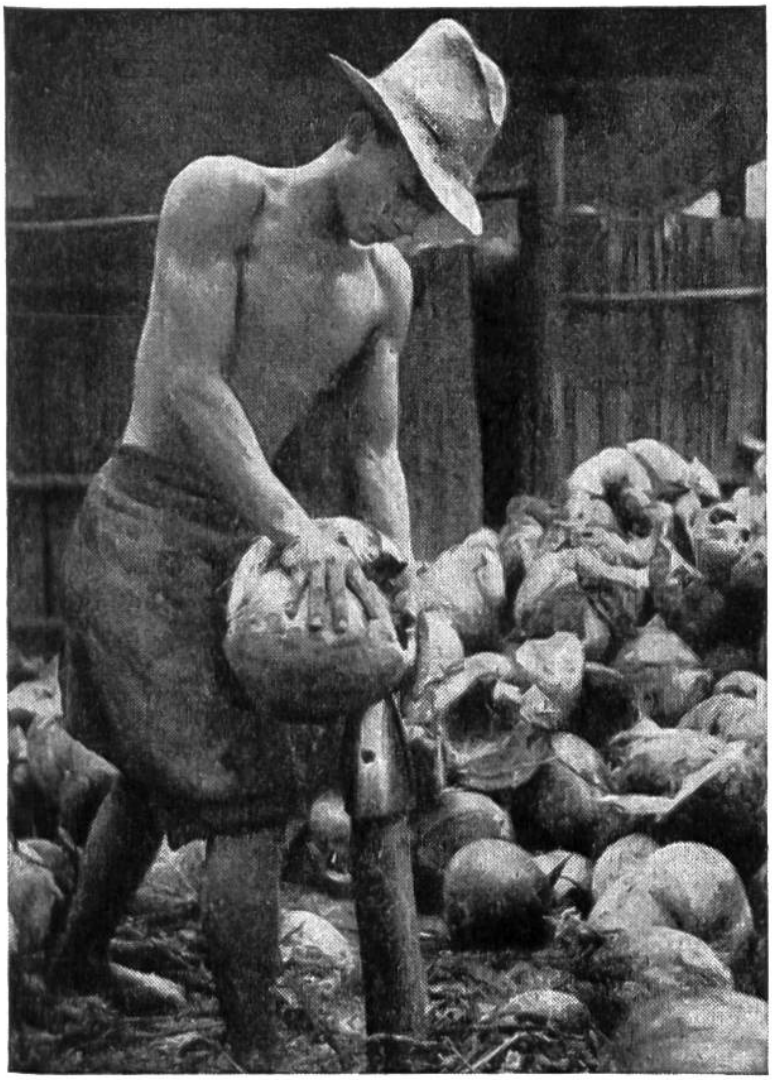
Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie uns der Vater zum erstenmal eine Kokosnuss mit nach Hause brachte. Wir versammelten uns alle in der Küche, und mit einem Bohrer wurde ein Loch in das weichste der drei «Augen» gebohrt. Dann wurde eine wässrige Flüssigkeit aus dem Loch gegossen, danach die harte Schale mit Stemmeisen und Hammer gesprengt. Nun sah man das weisse Fruchtfleisch, das sich leicht von der Schale löste, jedoch von einer dünnen, braunen Haut überzogen blieb. Wir durften kosten: es schmeckte ausgezeichnet, das Fleisch war mandelartig, weich und doch knusperig. Aber woher kam die Kokosnuss? Was war das überhaupt für ein Gebilde?

Die Kokosnuss stammt von der Kokospalme, die in den Tropen wächst. Sie trägt ihre Früchte am Ende eines bis zu 30 m hohen

Zu Bergen stapeln sich die geernteten Kokosnussfrüchte, die erst geschält und von den Faserhüllen befreit werden müssen, ehe mit der feineren Verarbeitung begonnen werden kann.

Stammes, wo der schöne Blattschopf beginnt. Die Früchte sehen aber nicht so aus wie die Kokosnüsse, die wir hierzulande kaufen können, sondern sind viel grösser und stumpf-dreikantig. Sie bestehen aus einer braunen, glatten, ganz wasserdichten Aussenschicht, einer mehrere Zentimeter dicken, leichten, faserhaltigen Mittelschicht, und dann erst kommt «unsere» Nuss. Diese ist also die innere, harte Fruchtschale, die den Samen enthält. Den Keimling, der sich unter dem «sanften Auge» befindet, hatten wir beim Öffnen der Frucht gar nicht bemerkt. Das für die Entwicklung des Keimlings vorgesehene weisse Nährgewebe nennt man Kopra. Es liefert die so wichtigen Öle und Ölkuchen, die in der Nahrungsmittel- sowie in der Seifen- und Kerzenindustrie weiter verarbeitet werden. Die Faserschicht liefert den Koir, einen Rohstoff der Textilindustrie. Die Kokosfaser ist leicht, zäh, elastisch, widerstandsfähig gegen Fäulnis und hält sich lange im Meerwasser. Jedermann bekannt sind Kokosmatten, Kokosläufer, Stricke und Bürsten aus Kokosfasern.

Die Eingeborenen verwenden auch noch die Blätter der Palme, die harte Fruchtschale, das Holz, den Palmsaft, den sie aus den



Dieser junge Mann wendet eine primitive Art an, Kokosnüsse aufzubrechen. Die harten Schalen lassen sich zu Trinkgefässen und allerlei Drechslerwaren verarbeiten.

Blütenständen abzapfen, kurz alles, was sie bietet. Darum nennen sie den Baum «Kalpa Vriksha», d. h. «Baum, der uns mit allem zum Leben Notwendigen versieht». Über die Heimat der Kokospalme (Cocos nucifera) gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander. Schon in vorgeschichtlicher Zeit findet sie sich auf den Südseeinseln, in Amerika wie auch auf dem Sunda-Archipel. Jetzt ist sie überall in den Tropen an den Meeresküsten verbreitet. Die Südseeinseln können wir uns gar nicht vorstellen ohne die leicht gebogenen Stämme der Kokospalme mit dem Schopf der grossen Palmwedel, die sich im Winde bewegen. Die Fiederblätter sind bis zu 6 m lang und über 1 m breit. Der Stamm wird von den Narben der ihn umfassenden Blattstiele gezeichnet. Das Alter der Palmen kann man nach der Anzahl dieser Blattnarben schätzen: es entstehen etwa 14 neue Blätter pro Jahr, und jedes Blatt hält 2–3 Jahre. Alle entwickeln sich aus dem mächtigen Vegetationskegel, der einzigen Knospe der Palme, die also sämtliche Blätter und Blüten hervorbringt. Die Blüten entstehen vom 5. Lebensjahr an und liefern nach 10–12 Monaten die ersten Früchte. Die Höchsterträge von 50–100 Früchten pro Jahr liegen zwischen dem 25. und 65. Lebensjahr. Mit etwa 100 Jahren stirbt die Palme. igr